

Rund um die Welt.

Tagung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger in Königsberg.

Am Sonnabendabend waren die Mitglieder des Vereins Deutscher Zeitungsverleger von den Verlegern der Königsberger Allgemeinen Zeitung, der Hartung'schen Zeitung und der Ostpreussischen Zeitung zu einem Abendessen in der Königsberger Stadthalle geladen.

Am Sonntag fand die 31. Hauptversammlung unter großer Beteiligung aus allen Teilen des Reiches statt. Die Verhandlungen wurden eingeleitet durch umfassende programmatische Ausführungen des Vorsitzenden des Vereins Kommerzienrat Dr. Krumpholtz-Diegnitz. Hier auf wurden die mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Begrüßungstelegramme des Reichspräsidenten v. Hindenburg, des Reichsfänglers Dr. Luther, des Außenministers Dr. Stressemann u. a. verlesen. Im Anschluß an die Rede des Vorsitzenden überdrachte Ministerialdirektor Dr. Niep die Wünsche der Reichsregierung für einen erfolgreichen Verlauf der Tagung. Ganz besondere Größe überdrachte Dr. Niep im Namen des Reichspräsidenten v. Hindenburg nach dem noch einige Redner zu längerer Ausführungen das Wort ergriffen hatten, wurde an den Reichspräsidenten v. Hindenburg ein Telegramm gesandt, in dem es heißt: „Die in Königsberg aus allen deutschen Gauen zusammengekommenen Herausgeber der deutschen Tageszeitungen, sind sich besonders der Pflicht bewußt, die Einigkeit des deutschen Volkes herbeizuführen zu helfen. Nur durch die Einigkeit des Volkes kann die Reichseinheit gesichert, die verderbliche und gewalttätig erzogene Herberung urdeutscher Gebiete der ganzen gesitteten Welt zur Erkenntnis gebracht und der friedliche Wiederaufbau Deutschlands zur Wirklichkeit werden. Hierfür zu kämpfen und die Welt über die Zustände im deutschen Osten o'fen aufzuklären, bleibt eine der wichtigsten Aufgaben der deutschen Presse.“

Als Tagungsort für die nächste Hauptversammlung wurde Köln gewählt. Es fanden dann Neuwahlen zum Vorstand statt. Wiedergewählt wurden die Herren Kommerzienrat Bode-Grimma, Dierichs-Hochum, Graef-Altman, Dr. Korn-Breslau und Trobisch-Frankfurt a. O. Neu gewählt wurden die Herren Glöck-Berlin, Cramer-Brandenburg, Du Bois-Koblenz, Weber-Kassel und Dr. Franz Ullstein-Berlin.

Dr. Edener über den Nordpolspiegel.

Im Verlaufe der Tagung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger ergriß auch Dr. Edener, von der Versammlung lebhaft begrüßt, das Wort. Er streifte die gegenwärtige Lage der Luftschiffahrt und gab des weiteren einen Ausblick über die künftige Entwicklung des Luftverkehrs. Dabei hob er hervor, daß das Reisen im Luftschiff auf große Entfernungen wesentliche Vorteile gegenüber dem Reisen im Flugzeug bietet. Trotz aller Schwierigkeiten kämen nach seiner Ansicht Flugzeuge nur für Entfernungen bis 1500 Kilometer in Frage. Für den Verkehr über weitere Strecken sei unbedingt das Luftschiff das geeignete Fahrzeug. Der Wunsch, man fliege im Flugzeug, aber man reise im Luftschiff, sei durchaus zutreffend. Das Ergebnis der Amundsen-Expedition habe gezeigt, daß bei dem heutigen Stand der Technik die Erreichung des Nordpols mit Flugzeugen zunächst unüberwindliche Gefahren in sich schließt. Nach seiner Ansicht sei das nur unter Verwendung des Luftschiffes möglich. Die Meinung, die dahingehende, als ob das ein sehr großes Risiko sei, treffe nicht zu. Kälte, Stürme, Regen, Schnee seien für das Luftschiff von der heutigen Leistungsfähigkeit ohne Bedeutung. Wetterstürze, die unter Umständen un bequem sein können, habe man am Pol nicht zu gewärtigen. Man könne jedenfalls mit Sicherheit sagen, daß man das, was überhaupt bei einer Nordpol-Expedition sich wissenschaftlich feststellen

läßt, durch ein Luftschiff erreichen kann. Dr. Edener führte weiter aus, daß ihm daran liege, durch eine Luftschiff-Expedition zum Nordpol den Beweis dafür zu erbringen, daß das Luftschiff bereits eine große Rolle als völkerverbindendes Verkehrsinstrument sein werde. Rum-mehr komme es zunächst darauf an, die erforderlichen Geldmittel für den Bau eines neuen Zepplinluftschiffes zusammenzubringen. Dazu erbitte er die Mitwirkung der deutschen Presse. Der Rede folgte spontaner stür-mischer Beifall.

**Selbstmord vor der Hinrichtung.** Der am 20. April vom Schwurgericht Lübeck zum Tode verurteilte Hausmeister Karl Friedrich Konrad Liebmann sollte vorgestern morgen auf dem Hofe des Gefängnisses in Lübeck durch den Scharfrichter Kräusler-Wagdeburg hingerichtet werden. Als um 8 Uhr morgens die Tür zu seiner Zelle — die Nacht hatte er mit dem Hauptpastor Dinkler zugebracht — geöffnet wurde, stürzte Liebmann zwei Treppen hinauf und stürzte sich vom 2. Stock des Gebäudes hinunter. Er erlitt einen mehrfachen Schädel-bruch. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, ist Liebmann gestorben. Liebmann hatte am Neujahrstage die 1914 in London geborene Moll Voh, die im Keller eines Druckereigebäudes gelockt, wo er beschäftigt war. An dem Tode hat er sich dann vermutlich vergangen, sie mit einem Stein erschlagen und verbrannt. Die Leichentelle verbrannte er in der Zentralheizung. Liebmann gab über das Verbrechen verschiedene Vorstellungen und erklärte noch in der Nacht dem Bekämten, er habe das Kind nicht umgebracht. Dieses sei vielmehr die Treppe zum Keller herabgestürzt. Das Verbrechen der Leiche gab er zu. Alle Tatbestandsmerkmale lie-gen aber keinen Zweifel, daß er tatsächlich der Mörder des Kindes war.

**Katzenmörder.** In Poppenreuth (Böhmen) wurde einer der begabtesten und angesehensten Landwirte, der 68jährige Konrad Lehner, von seinem eigenen Sohne nach voran-gearbeiteten Familienvermögen ermordet. Der Täter, der geistig ist, wurde verhaftet, ebenso die Ehefrau des Ermor-deten, ein Dienstmädchen und eine Dienstmagd, die der Verleihe dringend verdächtig sind.

**Wegen Totfisches,** begangen an seinem Vater, wurde der Kellner Karl Krödel vor dem Leipziger Schwurgericht zu zehn Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verur-teilt. Krödel hat am 11. März seinen als jahrelang bekannten Vater, den Ortner Walter Krödel, der im Verlaufe eines Streites seinem Sohne mit einem Messer Verletzungen am Kopfe beigebracht hatte, durch mehrere Revolverschüsse getödtet. Krödel bestritt, daß er seinen Vater habe umbringen wollen. Vielmehr habe er in der Notwehr gehandelt.

**Ermordung einer Prostituierten.** Am Sonntag früh wurde im Berliner Westen, im Bayerischen Viertel die 31 Jahre alte Prostituierte Dupuis in ihrem Zimmer tot aufgefunden. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß es sich um Lustmord handelt. Nach dem Urteil des Gerichtsarztes ist der Tod durch Erstickung eingetreten.

**Schwarze Boden in Rehl und Karlsruhe.** Wie der „Mon-tag“ aus Karlsruhe meldet, sind nach Mitteilung des badi-schen Ministeriums des Innern die schwarzen Boden von Rehl

nach Karlsruhe eingeschleppt worden. Auch für Mannheim soll Einschleppungsgelahr bestehen.  
**Unfall beim Autokennen der Berliner Schauspieler.** Auf der Brunowalder Holz-Bahn verunglückten Sonnabend die Berliner Schauspieler zum ersten Mal ein Automobilkennen. Im Verlaufe des Rennens überholte sich der Wagen des Schauspielers Lambert-Baullen vermutlich infolge eines Reifenpannes. Lambert-Baullen und sein Mitfahrer Güble wurden herausgeschleudert und mußten bewußtlos ins Kran-kenhaus gebracht werden. Lambert-Baullen erlitt Quer-schlägen. Sein Mitfahrer einen Bluterguß.  
**Ein Explosionsunfall** ereignete sich Freitag nacht um 2 Uhr in dem elektrischen Schmelzwerk bei Dornarwe (Schweden). Hier Arbeiter wurden getödtet. Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt.

Lustige Ecke.

Humor in Schülereckeln.

„Parfaval steht aus wie ein Schaf und ist hinten geflickt!“ schrieb einmal ein kleiner Junge in einem Aufsatz, als das Luftschiff des Majors Parfaval über die Schule geflogen war. — Seine Gedanken über den Grafen Zeppelin und sein stolzes Luftschiff sagt ein Mädchen zusammen in den Worten: „Zeppelin ist schon über siebzig Jahre alt. Er steht aus wie eine lange Zigarre.“ — Um die geringe Arbeitslohn der Italiener zu kennzeichnen, schrieb ein Fortbildungsschüler: „Die Italiener arbeiten nicht gerne. Des Morgens schlafen sie bis mittags.“ — Die Schülerin eines westfälischen Gymnasiums meinte in einem Aufsatz (es war sogar in der Abkühlprüfung): „Nach der Revolution 1918 wurde der Unterschied der Geschlechter aufgehoben.“ — Eine andere behauptete etwas Ähnliches in einem Aufsatz über ihren Tagelohn: „Wenn ich des Morgens aufstehe, hat man einen schönen Anblick.“ — Den schönsten Scherz leistete sich die Schülerin eines mitteldeutschen Gymnasiums in einem Aufsatz über die Elbe: Die Elbe ist einer der schönsten Flüsse Deutschlands. Wie eine Königin wälzt sie sich in ihrem Bette.“

Märchen.

„Mama“, fragt der kleine Hans, „fangen alle Märchen an: „Es war einmal?“  
„Richt immer, Kind“, sagt Mama mit einem bedeutsamen Blick auf ihren Mann. „Manchmal fangen sie auch an: „Nieder Schak, ich hatte heute zwei Stunden länger im Büro zu tun!“

Das Reptil.

Lehrer: „Ein Reptil kann nicht stehen, noch gehen, son-bern kriecht immer auf dem Bauche herum. Kann mir einer ein Reptil nennen?“  
Schüler: „Mein kleiner Bruder, Herr Lehrer.“

Honoris causa.

Der zehnjährige Erwin, der Sohn eines höheren Beamten kommt aus der Schule und erzählt stolz:  
„Mir ist heute ein Ehrenamt angetragen worden, ich soll die Strafkasse führen.“  
„Nun, und du hast's doch dankend angenommen?“ fragt der Vater.  
„Ich denke gar nicht daran, Papa“, erwidert Erwin. „So'n Ehrenamt ist 'ne undankbare Beschäftigung. Ich hab aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt.“

Wozu Kohlen, Keller und Stapel?  
Nimm Gas!  
— nur mit Gas!  
Satz und Aushangf. Kantonier beim Gaswerk

Eies Rainer.

Beschichte einer Ehe von Beatrice v. Winterfeld.  
Copyright by Dreiner & Co., Berlin (W 30).  
(18. Fortsetzung.)

Fried drehte sich lachend auf den Boden herum.  
„Dann komm nur. Mit einem Baby darf kein Mann konturrieren bei ner Mutter.“  
Knut drehte sich zurück und an seinem Bürtchen. Er war entschieden eifersüchtig auf seinen Jungen. Dann beachtete er Gleichgültigkeit.  
„Mach's ganz, wie du willst, Dies. Ich will dich wahrhaftig nicht drängen. Nur — es ist so viel schöner mit dir zusammen,“ setzte er leise hinzu.  
Ellen stampfte jetzt ärgerlich mit dem Fuße auf.  
„Kinder, seid nicht so albern und quält die arme Dies nicht so. Und wenn ihr nicht bald fahrt, ist der Bod weg.“  
Dies stand wie im Kampf mit sich selbst.  
Dann ging sie plötzlich auf Ellen zu und gab ihr den Jungen in den Arm.  
„Dann bringe du ihn zu Bett, aber auch nur du allein. Und wegen der Milch weißst du's selbst. Und daß er keine Flasche auch ordentlich austrinkt, er spielt immer so gern dazwischen. Einen Augenblick, Fried, ich hole mir nur den kurzen Rock und die Zoppe.“  
Sie sie noch antworten konnten, war sie im Haus verschwunden.  
Der alte Major hatte die ganze Sache oben vom offenen Fenster mit angesehen. Jetzt nieste er dreimal und strich sich den grauen Bart.  
„Siehste, Kullerchen, so was hättest du als junge Frau nie getan. Bei dir kamen immer erst die Kinder und dann wieder die Kinder und dann noch mal die

Kinder. Vielleicht ganz am Schluß dann endlich zu- fälligerweise der Mann.  
Ein fröhliches Lachen ringsum war die Antwort. Kullerchen war etwas rot und ärgerlich geworden.  
„Na ja, die Mütter van heute! Früher opferte man sich eben auf für seine Kinder. Heutzutage liebt das keine Mutter mehr. Tüchtige Mütter vertrauen ihr Kind nicht einfach so jedem ersten besten an.“  
„Das geht auf mich,“ lachte Ellen.  
Dann drückte sie das Kind an sich.  
„Junge, du sollst schon gut haben bei deiner Pa- tin — und sonstigen Tante. Gute Nacht, Herrschaften. Der Prinz empfiehlt sich, diemell Abend schlafen und Bettruhe wahren.“  
Weiß legte sie ihn in den Wagen und schob ihn vor sich her dem Hause zu. Auf der Rampe kam Dies.  
Sie küßte noch einmal ihren Jungen und gab der Schwester leise noch einige Verhaltensmaßregeln. Dann sprang sie in den Wagen.  
„Kinder, ich sitze schon lange. Meinethwegen kanns losgehen.“  
Über sie sah Knut nicht an dabei, als schämte sie sich, ihn ihrem Knuten vorgezogen zu haben.  
Langsam kam er über den Rasen auf sie zu, groß, schlank, schön — im knappen Jagdflorant. In den dunklen Augen eine starke, stolze Freude. Er setzte sich hinten neben sie. Fried sprang vorn auf den Boden und nahm die Bügel.  
Jetzt fuhren sie aus dem Park, hinter ihnen schrie Ellen von der Rampe: „Weidmannsheil“. Bloß um Fried zu ärgern, der das haßte. Da drehte sich Dies noch einmal um.  
„Einmal Ellen, koste die Milch auch erst, daß sie nicht zu heiß ist. Behüt dich Gott, mein Junge!“  
Durch die Linden schlen vor die Abendsonne. Wie in Gold getaucht stand das Mädchen oben auf der Treppe

mit dem Kinde im Arm, das lachend seine Kermchen dem davonrollenden Wagen nachstreckte. Tief prägte sich dieses sonnige Bild in Dies Rainers Seele ein — un- auslöschlich tief. Da fuhren sie aus dem Tor und do- gen um die Ecke und konnten nicht mehr sehen.  
Sie sahste, daß der Mann neben ihr etwas sagen wollte. Da sah sie ihn an. Er legte seine Hand auf ihr Knie.  
„Dies, ist es dir schwer geworden, mitzufahren?“  
Jetzt lachte sie ihn an, strahlend glücklich.  
„O du dummer, dummer Junge du! Als ob mir irgendetwas schwer sein könnte, wenn ich bei dir bin. Wär ich sonst mitgekommen?“  
Da legte er den Arm um sie und wollte sie küssen.  
„Aber Knut, wir fahren ja gerade durchs Dorf. Daß man, — nachher im Walde.“  
„Dies, du bist doch eine famose Frau. Weißt du, ohne dich wär mir diese Fahrt doch nichts gewesen. Sieh mal, ich hatte solche schreckliche Angst, du wäntest dich hin nein sagen und beim Jungen bleiben.“  
„Und wenn ich's getan hätte?“  
„Dann wänt ich heute den ganzen Abend wäntend gewesen und hätte gedacht, wozu hat man denn nicht eigentlich eine Frau?“  
Dies war nachdenklich geworden und schmeigte sich fest an ihn.  
„Ja, aber ein Kind hat doch auch ein Recht auf seine Mutter?“  
„Gewiß, Bleibling, und ich mach's mir schon im Rück- len Borwürfe, ein großer Gocki zu sein, — so ein Bürmchen empfindet deine Unwesenheit doch noch nicht so sehr, da bist du leicht durch einen anderen zu ersetzen. Ich empfinde deine Unwesenheit jedesmal gräß- lich. Es ist dann so eine Beere in mir und um mich.“  
(Fortsetzung folgt.)

ele  
ges  
708.  
Mittwoch,  
spiele, wo in  
Rolle spielen:  
hten  
acht besiegelt.  
findung,  
n. Strahlen.  
ig hier eine  
wir sehen.  
alten  
Aufnahmen,  
cher Begrü-  
elt werden.  
lefe  
6 Akten.  
einem Bergsee  
ge Menschen-  
lichteten.  
ucksrabem  
Uhr.  
ft  
ver-  
Juli  
ne  
nie  
pzig.  
Fecht-  
land.  
on gelübde  
lag mit  
dem  
ik  
dm  
Das Bild zeigt  
- Kermchen - heißt  
bei 1906. Einmalig  
Dopi  
und schließ-  
en. Zeichnen und  
Wald.  
Bahnhofstr. 27a  
Apoll, Max  
Lachl., Drogerie  
attin-Drogerie  
Central-Dr. gerie  
Markt.  
rproffen  
Wittler  
unberbare  
jedem gern  
st mit.  
Hthaus  
it (Ghas.)  
nseren  
in  
Frau,  
nach